

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Inhaltreiches Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 51.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,60 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 2. März 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile ober deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Reichsgesetz über das Waffentragen. Meinung der Interessenten.

Berlin, 1. März.

Im Reichsamt des Innern fand eine Konferenz statt, die sich mit der geplanten Regelung des Waffentragens beschäftigte. Neben den Regierungsvertretern nahmen an der Konferenz Waffenfabrikanten und Händler teil, die ihre Meinung wie folgt äußerten:

Die Interessenten halten die vorgeschlagene Einführung eines Waffenerwerbscheines für zwecklos und für die Waffenindustrie schädlich. Zwecklos deshalb, weil bereits jetzt Tausende von Schusswaffen im Publikum verbreitet sind, also nicht erst vom Fabrikanten oder Händler gekauft zu werden brauchen. Zwecklos ferner deshalb, weil Verbrecher, wie sie überall Unterkunft und Unterstützung finden, auch immer jemand finden werden, der ihnen eine Waffe besorgen kann. Will die Behörde eine Kontrolle haben, so möge sie sich nicht an Fabrikanten und Händler, sondern an die Käufer durch Forderung eines Waffenerwerbscheines halten.

Die Regierungsvertreter nahmen die Erklärungen entgegen, ohne jedoch irgendwelche Zusagen zu machen. Das Bestreben bei dem Vorgehen ist, in Zukunft Schusswaffen verbrecherischen Händen möglichst unzugänglich zu machen.

Frauenmorde in den Potsdamer Wäldungen. Zwei Frauen erschlagen.

Berlin, 1. März.

Die Bevölkerung von Potsdam, Nowawes und den anderen benachbarten Orten ist in fieberhafter Aufregung. Am Teufelssee in der Potsdamer Forst wurden die seit Freitag nachmittag vermissten Ehefrauen Amalie Witt, 44 Jahre, und Pauline Schwarz, 28-jährig, tot aufgefunden, und zwar durch Knüttelhiebe erschlagen; die beiden Getöteten stammten aus Nowawes. Sie hatten im Wald Holz gesammelt und sind dabei von dem Mörder überfallen worden. Anscheinend hat er ein Sittlichkeitsverbrechen versucht, denn bei den armen Frauen kann von einem Raubmordversuch wohl nicht die Rede sein. Die Leichen sind schrecklich zugerichtet, beiden ist die Schädeldecke zertrümmert. Frau Witt hinterläßt drei, Frau Schwarz vier unmündige Kinder.

Im Dienste der Wissenschaft gestorben. Durch Schlangenbisse getötet.

Kalkutta, 1. März.

Dr. Fox, der kürzlich vor Vertretern der Wissenschaft sein Gegengift gegen Schlangenbisse vorgeführt hatte, ist nach einer praktischen Vorführung seines Mittels im zoologischen Garten von Kalkutta gestorben. Er war von einer Giftschlange an fünf Stellen am Handgelenk gebissen worden. Fox überlebte diese Verletzungen. Später zeigten sich Vergiftungserscheinungen. Als man die Bistellen entdeckte, war es zur Gifteleistung zu spät, da das Gegengift nur wirkt, wenn es unmittelbar nach dem Biss angewendet wird. Dr. Fox galt als einer der bedeutendsten Vertreter der medizinischen Wissenschaft Australiens.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

* Ein Nachtragsetat für die Kolonien für das Rechnungsjahr 1913 und ein Kolonialergänzungsetat für 1914 sind dem Reichstage zugegangen. Der Nachtragsetat fordert 13 Millionen als fünfte Rate zum Umbau der Bahnstrecke Karabib-Weidhof sowie zum Bau der Nord-Südbahn, ferner 2 151 670 Mark zum Erwerb der Anteilsscheine der Diamantenregie des südwestafrikanischen Schutzgebietes, sowie 300 000 Mark als Anteil am Grundkapital dieser Gesellschaft. Die letzte Forderung ist bedingt durch die Übernahme der Diamantenregie durch das Reichskolonialamt. Der Ergänzungsetat fordert für Ostafrika 700 000 Mark, als Darlehen an die Stadtgemeinden für werbende Zwecke. Diese Forderung steht im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten der deutsch-afrikanischen Städteordnung zum 1. April 1914.

Frankreich.

* Mit einem Vertrauensvotum für das Kabinett Doumergue endete die Interpellation über die Finanzpolitik der Regierung. Nach einer sehr bewegten Debatte nahm die Kammer mit 115 Stimmen Mehrheit eine die Erklärung des Finanzministers Caillaux sowie die gesamte Haltung der Regierung in der Finanzfrage vollkommene billige Tagesordnung an. Sie war vom Ministerpräsidenten Doumergue unter Stellung der Vertrauensfrage genehmigt worden und lautete folgendermaßen: „Die Kammer billigt die Erklärungen des Ministeriums und rechnet darauf, daß es eine Politik der gerechten Besteuerung verwirklicht und die Entlastung des bürgerlichen Grundbesitzes durchzuführen werde.“ Der Abstimmung, die auf der linken Seite des Hauses mit lautem Beifall aufgenommen wurde, war ein Rededuell zwischen Briand und dem Finanzminister Caillaux vorausgegangen. Briand wurde von den Sozialisten verhöhnt, ließ sich aber dadurch in seinen Ausführungen nicht beirren. Diese abfellen

darin, daß die Regierung ihr Finanzprogramm im Senate unzureichend verteidigt habe, weil sie selbst über ihre Ziele im unklaren sei.

Großbritannien.

* Mit Entschiedenheit erklärte sich Ministerpräsident Asquith gegen die allgemeine Wehrpflicht, als er eine Abordnung von Vertretern verschiedener Parteien, darunter die Feldmarschälle Roberts, Grenfell und Wood, die Admirale Noel und Seymour, Vertreter der Kirche und verschiedener Berufsklassen empfing, die sich für eine allgemeine Wehrpflicht in England aussprachen. Der Ministerpräsident erklärte, das Unterkomitee des Reichsverteidigungsausschusses sei in dieser Frage einmütig zu der Ansicht gekommen, daß die Flotte wie bisher imstande sei, das Land gegen einen Einfall zu schützen. Er selbst glaube, daß im Hinblick auf den gegenwärtigen Zustand der Flotte und des Meeres die Befürchtungen vor einem Einfall grundlos seien. Er sei nicht für eine obligatorische Dienstpflicht, und glaube nicht, daß die Völker, in denen sie seit ein oder zwei Generationen durchgeführt sei, prozant in Körperlich oder geistig höher ständen als England.

Griechenland.

* Ganz energische Maßregeln gegen den Aufstand in Epirus, der sich das Ziel setzt, diesem Lande, das an Albanien fallen soll, gegen den Willen der Großmächte die Autonomie zu verschaffen, hat Ministerpräsident Venizelos ergriffen. Er hat den drei griechischen Bischöfen von Argirocastro, Chimara und Delunge befohlen, ihre Diözesen zu verlassen und auf griechisches Gebiet nach Janina zurückzukehren. Ferner hat er den griechischen Offizieren, der an der Spitze des Aufstandes steht, obwohl er einer vornehmen und einflussreichen Familie angehört, aus dem Heer ausgeschlossen und befohlen, den Präsidenten der autonomen Regierung zu verhaften.

China.

* Der geheimnisvolle Tod des Bizekönigs von Tschihi, der einer der getreuesten Anhänger Juan-Schais war, beleuchtet die unsichere Lage in China wieder in greller Weise. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt Giftmord vor, der von den Radikalen ausgeführt wurde. Der verstorbene Bizekönig Tschangpintschun war durch Vergewaltigung und Tötung vom einfachen Soldaten zum Ministerpräsidenten und Bizekönig emporgestiegen. Ein Erfolg der Regierung ist dagegen die Niederlage der räuberischen und rebellischen Banden des „Weißen Volkes“ gegen die Regierungstruppen. Die Banden, deren Stellungen durch Flugzeuge festgestellt worden waren, wurden angegriffen und auseinander gesprengt. In zwei Gefechten sollen 4000 Mann getötet worden sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Febr. Das Gerücht von einer Einwirkung der Preussischen Regierung auf das Hessische Ministerium in der Lehrerbeförderungsforderung entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage.

Köln, 28. Febr. Der sozialdemokratische Journalist Stöcker, dem die Verurteilung zum Einjährigendienst abgelehnt wurde, ist bei der Aushebung dem Landsturm ohne Waffe zugeteilt worden, so daß er also überhaupt nicht zu dienen braucht.

Wien, 28. Febr. Die Nachricht, daß die Lothringer Gruppe des elsaß-lothringischen Landtages Strafantrag gegen Major Ruch wegen angeblicher Beleidigung der im Lande verbliebenen Einheimischen (Krethi und Blethi) bei der Kaisergeburtstagsfeier in Salsburg gestellt hätte, entspricht nicht den Tatsachen.

Karlsruhe, 1. März. Bei der Landtagswahl in Offenburg wurde Rechtsanwalt Müller (Fortschritt. Volkspartei) mit 1423 Stimmen gegen Bürgermeister Hauser (Zentrum) gewählt.

Berlin, 1. März. Der Sitz des neuen Reichskolonialgerichtshofes ist immer noch nicht entschieden. Das preussische Staatsministerium besteht auf Berlin und ihm schließen sich die altpreussischen Kreise in der Regierung und im Parlament an. Wie verlautet, ist im Bundesrat dagegen die Mehrheit für Hamburg. Schließlich kommt auch noch Leipzig in Betracht. Von dem bevorstehenden Besuche des Reichstanzlers in Hamburg erhofft man jetzt eine Klärung der Frage.

Wien, 1. März. Die Mitglieder der albanischen Deputation wurden vom Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen. Am Schlusse der Unterredung sagte der Kaiser: „Ich habe mich sehr gefreut, Sie zu sehen meine Herren, und ich hoffe, daß Sie von nun an einig sein und einig für ihr Vaterland arbeiten werden. Wenn die Albanier einig sind, ist das Heil Albaniens gesichert.“

Wien, 1. März. Nach zweitägiger Verhandlung wurde auch der Bruder des Oberleutnants Jandric, der ehemalige österreichische Leutnant Schulz gesprochen. Das Urteil gegen ihn lautete auf vier Jahre neun Monate schweren Kerker und spätere Landesverweisung. Jandric hatte Festungspläne der Festung Przemyśl verraten.

Budapest, 1. März. Der Polizei ist es gelungen, die Verbreiter des Attentats auf den Bischof von Debreczin zu verhaften. Es sind der Universitätslehrer Johannes Catarau und der russische Matrose Theodorow, der seinerzeit als Reuter vom Bord des Minenschiffes „Potemkin“ nach Rumänien geflüchtet war und sich seitdem dort aufhielt. Die Verhafteten sollen in Verbindung mit dem panslawistischen Komitee in Petersburg stehen.

Bukarest, 1. März. Der Auswanderungssekat hat beschlossen, in den nächsten Tagen den Vertrag des ungarischen Staates mit dem nordatlantischen Pool zu kündigen.

Wien, 28. Febr. Zu Ehren der albanischen Deputation fand eine Befestigung des Flugfeldes statt, wo zunächst mehrere Offiziere aufstiegen. Dann stieg Essad Pascha als Passagier auf und blieb eine Viertelstunde lang in etwa 500 Metern Höhe. Auch andere Mitglieder der Deputation beteiligten sich später an Aufstiegen.

Konstantinopel, 28. Febr. Neun Offiziere der deutschen Mission sowie vier französische Offiziere, die für die Gendarmerie verpflichtet wurden, sind gelegentlich des Seminars dem Sultan vorgestellt worden.

Tokio, 28. Febr. Der Geschäftsführer der Firma Siemens-Schubert in Tokio, Hermann, wird gegen eine Bürgschaft von 4000 Mark, die ein japanischer Advokat zur Verfügung gestellt hat, freigelassen.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Chefpräsident der preussischen Oberrechnungskammer, v. Magdeburg, beabsichtigt in den Ruhestand zu treten. Als sein Nachfolger gilt der Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Hegel.

* Der Fürst von Albanien ist von seiner Audienz beim Saren, der ihm den Alexander-Newsky-Orden verlieh, sehr befriedigt. Der Fürst empfing ihn außerordentlich herzlich.

* Den Generalleutnant a. D. Frhr. v. Soden und v. Schaefer ist der Charakter als General der Infanterie verliehen worden. Der württembergische Militärbevollmächtigte in Berlin Generalmajor v. Graevenitz ist zum Generalleutnant befördert worden.

* Im 82. Lebensjahre ist Kardinal Ratschthaler, der Erzbischof von Salzburg, gestorben. 1900 übernahm er das Erzbistum Salzburg, 1903 wurde der Verstorbenen Kardinal.

* Zum Gouverneur von Mek ist an Stelle des verstorbenen Generals v. Lindenau der Kommandeur der 17. Division, Generalleutnant v. Winterfeld, ernannt worden.

Deutscher Reichstag.

(224. Sitzung.)

OB. Berlin, 28. Februar.

Die Novelle zum Befoldungsgesetz für Reichsbeamte ist dem Reichstage zugegangen. In der Begründung wird ausgeführt, daß seit der letzten Ergänzung des Befoldungsgesetzes sich in der Organisation des Reichsdienstes wiederum Änderungen ergeben haben, die eine Ergänzung oder Änderung des Befoldungsgesetzes notwendig gemacht haben. Die wichtigsten Änderungen, die die Novelle vornimmt, sind: Aufbesserung der Klassen 1, 2, 3a, 3b, 4a, 4b, 5a. Diese Klassen werden im Anfang und im Endgehalt um 100 Mark erhöht. Auch die Bezüge der Deskoffiziere werden neu geregelt. Fortgesetzt wird die Beratung des

Etat der Reichseisenbahnen.

Abg. Dr. Weill (Soz.): An den Lohnaufbesserungen der Reichseisenbahnarbeiter hat die Sozialdemokratie mit ihrer ständigen Kritik das Hauptverdienst. Die Betriebsicherheit der deutschen Bahnen ist ja relativ groß, immerhin bleibt noch viel zu tun übrig. Das beweist die beklagenswerte Katastrophe bei Bolzow-Meh.

Minister v. Breitenbach: In der Beurteilung der Katastrophe muß ich mir Reserve aufheben, weil die Untersuchung noch schwebt. Ich freue mich der Anerkennung des Abg. Adler für die Lohnerböhrungen bei der Arbeiterschaft. Die Forderung der 8. Klasse auf allen Schnellzügen ist zwar grundsätzlich wünschenswert, sie wird sich aber nicht überall durchführen lassen.

Abg. Dr. Schan (Eis.) fordert einen beschleunigten Bau der Linie Birmaßens nach Bittich.

Abg. Adler (natl.): Das Koalitionsrecht nehmen auch wir für die Eisenbahnarbeiter in Anspruch, aber wir verzichten auf das Streikrecht, weil ein Streik der Eisenbahner die ganze deutsche Volksernährung in Frage stellen würde. Damit schließt die allgemeine Aussprache und die

Einzelberatung.

beginnt. Beim außerordentlichen Etat begründet Abg. Dr. Saegh (Eis.) einen Antrag auf Verstellung einer Seitenlinie der Strecke Straßburg-Basel, der sogenannten Ried-Quardtahn.

Minister v. Breitenbach: Ich bitte den Antrag abzulehnen. Dagegen empfiehlt sich der Antrag der Budgetkommission, der Vorarbeiten zur Erschließung des Rieds und der Quardt, sowie den vorgeschlagenen Ausbau der Strecke Straßburg-Basel verlangt.

Wegen der schwachen Befehung des Hauses wird die Abstimmung vertagt. Bei den Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr tritt

Abg. Dr. Weill (Soz.) für die Saar- und Mosellkanalisierung ein. Dem sehr geringen Einnahmeausfall, den die Saar- und Mosellkanalisierung für die Eisenbahnen bringen würde, stehen ungeheure Vorteile gegenüber nicht nur für die Großindustrie, sondern auch für den Mittelstand und die ganze Bevölkerung. Wenn die Kanalisierung verwirklicht wird, dann erwächst unserer Industrie die große Gefahr, daß durch einen Ausbau des französischen Kanals, welches die französischen Industriegebiete ihre Kohle nicht mehr aus dem deutschen Ruhrrevier beziehen, sondern aus England und Belgien.

Abg. Baffermann (natl.): Durch eine Ablehnung der Saar- und Mosellkanalisierung werden nicht nur wirtschaftliche, sondern auch nationale Interessen gefährdet. In allen Gebieten des Reiches sind gewaltige Kanalbauten geschaffen worden. Um so schmerzlicher muß der Südwesten des Reiches seine Vernachlässigung empfinden. Die Kanalisierung würde eine Überbelegung der kleinen und mittleren Binnenflüsse herbeiführen. Durch eine solche großzügige Wirtschaftspolitik würde auch der Reichsgedanke in Elsas-Lothringen sehr erheblich gefördert werden.

Die Regierung gegen Mosel- und Saar-Kanalisation. Minister v. Breitenbach: Ich kann nur wiederholen, was ich erst vor kurzer Zeit im Preussischen Abgeordneten-

haufe ausführte, daß aus wichtigen wirtschaftspolitischen Gründen die Kanalisierung von Mosel und Saar nicht in Aussicht genommen werden kann. Der Widerstand im niederrheinischen Revier gegen die Kanalisierung hat nicht abgenommen. Die Gründe Preußens sind durchaus überzeugend. Die Werke des rheinischen Industriezweigs haben der Aufnahme von Mosel und Saar in den Zweckverband des Rheines widersprochen, weil die Kanalisierung unheilvolle wirtschaftliche Folgen haben würde. Wir können gegen den Willen der Interessenten nicht Millionenopfer bringen. Nationale und ideale Gesichtspunkte können hiergegen nicht mitführen.

Elßaß-lothringischer Bundesratsbevollmächtigter Dr. Robie: Betreffend der Mosellkanalisierung bestehen Meinungsverschiedenheiten zwischen der preussischen und elßassischen Regierung. Jede elßassische Regierung muß für das Projekt eintreten; auch der neue Staatssekretär Graf Roeder hat es schon getan. Allerdings wiegen die ablehnenden Gründe Preußens schwer, trotzdem hoffen wir, daß der Plan schließlich zustande kommt. Ich bitte das Haus: Helfen Sie mit, die Reichslande wirtschaftlich zu heben. Das ist der beste und vielleicht einzige Weg, das schöne Land dauernd mit dem deutschen Vaterlande zu verschmelzen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Rohmann (Z.): Die Befürchtungen wegen der Abwanderung sind übertrieben. Die Frachtermäßigungen auf der Bahn sind zwar dankenswert, aber gegen die Frachverbilligung durch den Kanal bedeuten sie gar nichts.

Abg. Dr. Certeel (L.): Die Darlegungen des Ministers waren einwandfrei und überzeugend. Das empfehle ich dem elßaß-lothringischen Vertreter zur gebührenden Beachtung. (Sehr gut! rechts. Unruhe links und bei den Elßassern.)

Abg. Schach (El.) tritt nochmals für die Kanalisierung ein. Abg. Ledebour (Soz.): Dr. Certeel fühlte sich wieder einmal als Senator; er suchte ja schon einmal dem Staatssekretär den Dölkchen aufzubügeln. (Heiterkeit.) Seitdem er einen preussischen Wahlkreis vertritt, erscheint er hier immer in schwarz-weißer Weste, wenn er einmal Sach'sen vertritt, wird er wohl in grün-weißer erscheinen. (Heiterkeit.) Aus der Bursur Certeels werden sich die elßaß-lothringischen Vertreter nichts machen.

Die Aussprache schließt. Der Etat der Reichseisenbahnen wird erledigt. Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Montag.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(98. Sitzung.) Berlin, 28. Februar.

Deute führte das Haus den „Etat der Bauverwaltung“ zu Ende. Neu eingegangen war zu den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben noch ein Antrag der Abg. Dr. Dahn (L.) und Plathmann (natl.), der um Bereitstellung größerer Mittel ersuchte zum Erweiterungsbau der Fischerei-Wachthäuser am Hafen in Westmünde. Der Antrag ging an die Budgetkommission. Abg. Dr. Dahn (L.) wandte sich gegen die hamburgische Politik, die die preussischen Anlieger der unteren Elbe schädige. Schließlich wurde der Bauetat genehmigt, und das Haus ging zur Beratung des Gelebenswurfs über, die Einziehung staatlicher Schiffabgaben durch die Gemeinden und Private. Nur kleine Ausstellungen wurden von den Parteien gemacht und schnell einigte man sich auf Überweisung an die Kommunalabgaben-Kommission.

Das Ausgrabungsgeleis.

Das in der vorigen Woche das Herrenhaus beschäftigt hatte, lag nunmehr dem Abgeordnetenhaus vor. Der Kultusminister erläuterte die Entziehung der Vorlage und bat um Annahme. Seit dem Bekanntwerden des Gesetzes hätten sich die Abstände noch vermehrt, große Mengen kulturhistorischer Funde gingen in das Ausland. Für eine sofortige Annahme des Entwurfs sprachen sich die Abg. Lippmann (Vp.), Weiermel (L.), Schreiner (Z.), Gottschalk (natl.) aus. Abg. Dr. Liebnicht (Soz.) erklärte sich gleichfalls für das Gesetz, wollte jedoch einige Paragrafen geändert haben. Abg. Freiherr v. Loë (Z.) hielt bei der vorgeschrittenen Volksaufklärung ein derartiges Gesetz für unnötig. Auch sei es geeignet, den Forschertrieb lahm zu legen.

Schließlich wurde der Entwurf in erster Lesung erledigt, debattiert ferner ein Gelebenswurfs über Ausdehnung des Moorabbaus auf Pommern und Schleswig-Holstein. Bei dem nun folgenden

Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolff.

10) Nachdruck verboten.

Christian Klemens, der sich größere Schwadentende versprochen hatte, stand den ganzen Abend über in der Radentür und spähte nach den Nachbarn aus. Aber sie ließen sich nicht blicken. Doch gegen acht Uhr kam eine große massige Gestalt aus dem Gittertor des Nebengartens.

Christian Klemens dienerte sogleich, und nun endlich wurde seine kleinliche Eitelkeit befriedigt. Der reiche Brauereibesitzer sagte ihm eine Schmeichelei über die Einschulung des Jungen auf dem Gymnasium. Es entspann sich zwischen beiden ein Gespräch, das den Steinsegenmeister, der noch im dunkeln Laden auf dem Seifenfäßchen saß, mit heimlichem, humorvollem Lachen erfüllte. Christian Klemens schwante dem Reichen mit unverständlicher Zusammenhanglosigkeit etwas vor, vom Schmiedehaus und Schmiedengang und von Sandlöchern auf der Altstadt. Aus den Sandlöchern sollte Hans raus in die Welt.

Nanu, Herr Klemens, von Sand ist hier doch nicht viel zu sehen. In unserer Altstadt ist doch ein Garten am anderen, meinte der Riese. „Ab“, sagte er leiser hinzu, wenn es mal gerade mit dem Schulgeld nicht klappen sollte, ich bin Ihr Nachbar. Der Junge ist mein Freund.

Klemens dienerte zwei, drei, viermal.

Adieu nun! Gute Nacht! Der Riese zog seinen Hut und ging langsam und schwerfällig weiter. Ferdinand Klemens trat zu seinem Bett in die Tür, und beide schauten dem großen Menschenkinde nach, das auf dem überaus schmalen Bürgersteig neben den kleinen, niedrigen Häusern dahinging, als wäre es ein Wesen aus sagenvoller Aeschenzeit.

„Der spielt auch“, sagte Christian Klemens nach einer Weile.

„Wann kommst du wieder raus zum Müller?“ fragte der Steinsegen.

„Überhaupt nicht mehr. Werde mir immer mein Geld abnehmen lassen“, brummte der Krämer.

„Und der Torfbauer spielt nicht mehr, weil er das Gewonnene behalten will. Ihr seid Kerle!“ Der Steinsegen schüttelte den Kopf. „Für mich ist das Spiel ein teurer Wog. Ich kann ohne das Spiel nicht leben.“

Etat der Münzverwaltung.

kritisierte Abg. Bing (Z.) die unehönen preussischen Münzen. Der Kultusminister bemerkte, er habe gegenteilige Meinungen gehört und hielt es daher für ungerecht, die Regierung anzugreifen. Abg. Dr. Wendlandt (natl.) unterstrich die Ausführungen des ersten Redners. Mehr Wert auf die leichte Erkennbarkeit als auf Schönheit der Münzen legte Abg. Dr. Ehlers (Vp.) Schließlich wurde der Etat der Münzverwaltung erledigt und das Haus vertagte sich auf Montag.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Autosführerstreik in Leipzig. Die Kraftdroschkenfahrer in Leipzig legten am 28. Februar die Arbeit nieder, da ihre Forderungen auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, insbesondere eine Erhöhung des Prozentauschlages von den Arbeitgeberern nicht erfüllt wurden. Der Ausstand machte sich bei dem am gleichen Tag beginnenden Verkehr sehr fühlbar.

* Drohende Aussperrung in Solingen. Der Solinger Metall- und Industriearbeiterverband hat über die Waffenfabrik Carl Gschorn den Streik verhängt, weil diese Arbeiten auswärts ausführen ließ. Der Fabrikantenverband beabsichtigt, den Streik mit der Aussperrung aller Waffenarbeiter zu beantworten.

* Verbote ärztliche Doppelsprechstunden. In Berlin war es bisher unbeanstandet geblieben, daß Ärzte, die in Berlin ihre Praxis hatten, jedoch in den Vororten wohnten, hier wie dort Sprechstunden abhielten, was besonders der Arbeiterklasse zugute kam. Auch bestellten die Ärzte ihre Krankenpatienten vielfach auch in ihre Privatsprechstunden. Dem hat nun folgende Entscheidung des Obergerichts der Berliner Ärztekammer ein Ende gemacht: „Es ist unstatthaft, an zwei Stellen desselben Ortes private Sprechstunden abzuhalten, ebenso wenig statthaft ist dies bei Kassensprechstunden.“

* Durch einen Streik der Pariser Telegraphisten war der gesamte telegraphische Verkehr von Paris eine volle Stunde unterbrochen. Die Kundgebungen der Pariser Telegraphenbeamten, die eine Erhöhung ihres Gehalts auf 300 Frank monatlich fordern, haben sich in aufsehenerregender Form abgespielt. Mittags, als die Ablösung erfolgen sollte, ertönte in allen Sälen des Zentraltelegraphenamts in der Rue Grenelle Pfeifen, das das Signal für die Kundgebungen war. Die Telegraphenbeamten und auch die Telegraphistinnen verließen die Säle und drängten sich auf die Treppen und in die Wandelgänge. Dort trafen sie auf eine Gruppe, die eben die Abgeschiedenen erziehen sollte. Mit diesen zusammen veranstalteten sie eine nahezu dreiviertelstündige Kundgebung, indem sie fortwährend im Takt riefen: „Gebt uns die 300 Frank!“ Das Parlament hat die Gehaltserhöhung übrigens schon lange bewilligt.

Die seltenste Briefmarke der Welt.

Von Martin Sined.

In den Kreisen der Philatelisten, wie der Fremdausdruck für die Briefmarkensammler lautet, wird jetzt eine Iode in der Pariser Sammlung Philippe de la Renotiere wiederentdeckte Britisch-Guiana-Marke für die seltenste und daher teuerste Briefmarke der Welt erklärt, wie augenblicklich von Paris aus gemeldet wird. Es handelt sich um eine provisorische 1 Cent-Marke auf buntem Papier aus dem Jahre 1866, auf welcher der Name des damaligen Postmeisters mit Tinte eingeschrieben ist. Man schätzt ihren jetzigen Wert auf 40 000 Mark.

Bisher gilt als teuerste Briefmarke die im Jahre 1904 mit 29 000 Mark bezahlte am 17. September 1847 herausgegebene 2 Pence-Marke der englischen Insel Mauritius mit dem diademgeschmückten Kopf der Königin Victoria. Die 1 Penny-Marke der gleichen Ausgabe hat wohl denselben Wert.

Von beiden sind nur 24 Exemplare aufgetaucht, die nach wechselvollem Schicksal und zu stets wachsenden Preisen in den Besitz der reichsten Sammler kamen, zu denen u. a. der König von England, der Herzog



Britisch-Guiana 1866, 1 Cent.

Ferrari, in Paris neben dem oben erwähnten Sammler der Baron Rothschild, in London ein Mr. Roberts und das Britische Museum und in Petersburg ein gewisser Breitshaus gehören. Auch das deutsche Reichspostmuseum in Berlin besitzt beide Stücke. Jetzt soll ja aber nun die eingangs genannte Guianamarke, die wir hier im Bild zeigen, einen noch kostbareren Schatz darstellen, obwohl ältere Philatelisten sie zwar als sehr selten bezeichnen, ohne ihr diesen kolossalen Wert beizumessen.

Die angeführten Zahlen lassen erkennen, welche Kapitalien in einer guten Briefmarkensammlung enthalten sein können. Das geht auch daraus hervor, daß die auf der großen Internationalen Postwertzeichen-Ausstellung in Berlin 1904 gezeigten Schätze für 8 Millionen Mark veranschlagt waren gegen Elementarischen, aber bei einer ausländischen Gesellschaft, weil keine deutsche das gewaltige Risiko übernehmen wollte. Auf jener Ausstellung waren sämtliche Briefmarken der ganzen Welt zu sehen, nur die 2 Cents-Marke 1851 von Hawaii fehlte. Inzwischen hat aber das deutsche Reichspostmuseum auch diese erworben. Zu dieser Hawaii-Ausgabe 1851/52 gehören vier Stücke, die sehr einfach hergestellt, im Druck sehr ungleichmäßig sind und so viel Verschiedenheiten zeigen, daß es selbst gewandten Kennern unangeheuer schwer wird, die Echtheit der Marken festzustellen. Solche Marken, deren Echtheit so schwer zu entscheiden ist, sind natürlich auch zuerst die Objekte, die von Fälschern in raffinierter Technik sehr täuschend nachgeahmt werden. Viel gefälscht werden auch die in echten Exemplaren selten gewordenen österreichischen Zeitungsmarken: 6 Kreuzer (gelber Merkur) und 30 Kreuzer (roter Merkur).

Große raritäten für den Sammler sind noch folgende Marken: die älteste 1852 herausgekommenen Postwertzeichen der Réunioninsel 15 und 30 Cents, die 1851 ausgegebene schwarze ungezähnte 12 Pence-Marke von Kanada, auch die Schweizer Rantonalmarken für Zürich (4 und 8 Rappen), Genf (5 Centimes) und Basel (2 1/2 Rappen, Dufeler Täubchen) sowie die Loskaufische 3 Lire von 1860, dunkelgelb, dann die 1858er Rumänien für die Moldau in Werten von 27, 54, 81 und 108 Parale.

Eine besondere Art von Seltenheiten sind die sogenannten Farbenfälschungen und die Aufdruckmarken. Zu den ersteren gehören die blaue statt rote 1 Penny-Kapmarke und die rote statt blaue 4 Pence-Kapmarke, beide dreieckig; ferner die 1848 in Bayern herausgebrachte 6 Kreuzer-Marke, die einen unterbrochenen Farbkreis zeigt. Unmöglich ist es, hier alle Sammlerpezialitäten zu erörtern. Aber man kann deutlich genug erkennen, daß eine vollständige Postwertzeichensammlung schier ebensoviel Mühe wie Geld kosten kann.

Ordens- und Titelhandel.

(Reelle und unreele Vermittlung.)

Die in Paris verhafteten Ordensschwindler, die wahrscheinlich deutscher Nationalität sind, sicher aber in Berlin anfangig gewesen sind, werden jetzt auch der Spionage beschuldigt. Der Spionageverdacht wurde früher bereits einmal, und zwar in Berlin gegen das Haupt der in Paris festgehaltenen Gesellschaft, gegen Moser nach. Es stellte sich aber heraus, daß Moser lediglich in Verona falsche Diplome für die durch ihn vermittelten „Orden“ drucken ließ, Spionage lag nicht vor. So wird es in Paris wohl auch gehen. Dagegen bleibt die Tatsache des Ordenshandels und Schwindels unerschüttert. Moser und Branco, denen anscheinend der Berliner Boden zu heiß wurde, und die deshalb ihren Sitz nach Paris verlegten, sollen sich bereit erklärt haben, allen Personen, die Orden von ihnen bezogen, das gezahlte Geld zurückzugeben.

Wie ist es nur möglich, wird sich mancher fragen, daß solche Leute mit solchen Mitteln Geschäfte machen. Wer so fragt, kennt die menschliche Eitelkeit nicht. Der allgemeine Wohlstand hat sich überall außerordentlich gehoben, und es ist eine alte Erfahrung, daß sich bei den Leuten, die etwas haben, auch bald der Wunsch einstellt.

„Du bringst es eben nicht. Ich gebe es nicht“, entgegnete Klemens hart.

Hans fing bitterlich an zu schluchzen.

Klemens zeigte mit dem Finger auf ihn und sah seine Frau mit kummervollen Augen an. „Da hebst du es, er denkt, fünf Groschen müssen zu seinem Vergnügen da sein... Das kommt vom Gymnasium... Und mehr wird davon kommen. In zwei Wochen will der Desillateur seine Brantweinrechnung bezahlt haben. Noch ist das Geld nicht da... Das Geldstück geht bloß sechserweis... Eines Morgens werden wir den Laden nicht mehr aufmachen. Der ganze Quark wird verkauft werden. Und Vater und Mutter hatten uns Geld im Wandbriant gelassen. Wir aber geben ohne Rod und Stock raus!“

„Hör auf... hör endlich auf“, bat Frau Emma. „Was du da sprichst, glaubst du selbst nicht. Du machst den Teufel an die Wand, um mich zu quälen.“ Und als sie ihm jetzt in das Gesicht sah und sah, daß in seinen Augen ein Haß glimmerte, da kam ihre eiskalte Ruhe und Härte wieder über sie. „Sei doch wahr... Sei doch nicht so verstockt... Was in dir ist, weiß ich. Du bist eigentlich wütend, daß alle mit recht geben, den Jungen auf das Gymnasium gebracht zu haben. Das ist dein ganzer Ärger. Darum quälst du mich so. Aber...“ sie richtete sich noch höher auf, „ich arbeite, und wenn wir den Laden zumachen, mich und den Jungen bringe ich ganz allein durch.“

Seine Augen suchten schon den Boden. Schweigend wandte er ihr den Rücken und ging in den Laden.

Frau Emma starrte ihm mit traurigen Augen nach. Dann verließ die Kraft sie doch. Sie setzte sich auf einen Stuhl nieder und schlug die Hände vor das Gesicht.

Hans stand betreten da und sah mit großen Augen auf die Mutter. Vor diesem ungewohnten Anblick vergaß er sein Leid. Er sah jetzt, wie Tränen über die gebräunten Handrücken rannen. Ein Sitteln flog durch seinen Körper. Er stürzte vorwärts und umklammerte mit beiden Armen ihre Arme. „Hat der Vater dich gescholten, Mutter? Ich mag ihn nicht leiden, Mutter. Ich habe dich viel lieber. Er soll dir's abbiten.“ Leidenschaftlich erregt küßte Hans alles durcheinander, und jetzt lief er an die kleine Glaskiste und wollte in den Laden.

„Hans!“ Frau Emma rief ihn zurück. „Nah man, der Vater meint das nicht so.“

etwas zu sein. Diefem Wunfche wird am beften durch die Erlangung von Titeln und Orden genügt. Andererfeits gibt es kleinere und größere Staaten, deren Finanzen dringend einer Aufbesserung bedürfen und welche je die Gelegenheit ergreifen, um Geld zu verdienen. Eine fehr bequeme Art des Verdienens ift die Verleihung von Titeln und Orden an Leute, die dafür bezahlen können.

Mancher Lefer wird durch die Feltftellung diefer brutalen Tat überrascht fein, aber ein Staat wie z. B. Schweden hat eine ganz bestimmte, gefeglich feftgelegte Tare, nach welcher man fich gegen bar Geld Titel und Orden anfhaffen kann, wenn man nur nicht unwürdig ift. Das muß im voraus bemerkt werden, bei diefem offiziellen Teil des Handels erfolgt die Verleihung von Titeln und Orden nur an tadellofe Perfonlichkeiten, denen in feiner Beziehung etwas nachzufagen oder vorzuwerfen ift. Die fudamerikanifchen Republikaner, die in beftändiger Geldfluthe find, verkaufen gewerbmäßig Titel, wie den eines Generalmajors durch auf Provision angewiefene Agenten in ganz Europa. Als der verftorbene Schah von Perften einen feiner Neffen nach Deutschland auf die Univerfität fchickte, konnte er ihm zwar kein bares Geld mitgeben, wohl aber eine Anzahl von Sonnen- und Löwen-Orden nebst dazu gehörigen Diplomen, damit der Prinz durch den Verkauf fich Geld befchaffe. Aber auch kleinere deutliche Bundesstaaten geben an geeignete Bewerber wenigftens Titel ab und die nachftehende Preislifte ift authentifch: Kommerzienrat 50 000 bis 60 000 Mark, Professor 20 000 bis 30 000 Mark, für 10 000 Mark gibt es den Titel Kommissionsrat, und noch billiger ift der Hofrat.

Vor wenigen Wochen erft wurde der Berliner Polizei ein Gefchäftsmann denunziert, der nach diefer Tare Titel außerpreußifcher Bundesstaaten anbot, und als die Polizei der Sache auf den Grund ging, ftellte es fich heraus, daß der Gefchäftsmann zu diefem Handel befugt war. In den größeren deutlichen Bundesstaaten find folche Gefchäfte nicht möglich, deshalb ftellen die von dort aus vertriehenen Titel und Orden im Werte viel höher. Es ift aber nicht immer die Eitelkeit allein, welche Leute veranlaßt, fich Titel zu befchaffen, fondern häufig rein gefchäftliche Erwägungen. Der Titel „Hoflieferant“ ift für jeden Kaufmann, der ein offenes Gefchäft hat, wertvoll, denn er bringt gute Kundfchaft, und der Titel Professor ift für Maier, Mufter, Inhaber von Schulen wertvoll, weil fie dann ganz andere Forderungen betrefß des Honorars ihrer Schüler ftellen können und großen Zulauf von Schülern erhalten. Mit Stolz jagt die Mutter: „Meine Tochter hat bei einem Professor Muftunterricht“, und bezahlt gern den Titel des Lehrers extra in hohem Beehr- honorar.

Neben diefem realen Gefchäft gibt es naturgemäß auch ein unreelles und manchmal finden fich Agenten, die gleichzeitig reelle und unreelle Gefchäfte machen und zu letzteren fcheinen die in Paris verhafteten Ordens- fchwindler zu gehören. Sie find wahrfcheinlich berechtigt, Ordensdecorationen von kleineren erotifchen Staaten wirklich zu vermitteln. Wenn fie aber Simpel finden, fo bieten fie ihnen auch Orden an, die niemals käuflich zu haben find, wie z. B. preußifche Adlerorden, das Goldene Vließ, den Hohenbaldorden und andere hohe Auszeichnungen. Die Leute zahlen immer und immer wieder Gelder an die Schwindler und find fchließlich zufrieden, wenn fie einen türkfchen Orden erhalten, obgleich türkfche Orden fehr niedrig im Kurse ftellen und einzelne Klaffen fchon für 3000 Frank zu haben find.

Daß fich die unreellen Ordenshändler aus eigener Machtvollkommenheit felbft hohe Titel und vornehme Namen verleihen, gehört eben zum Gefchäft. Der Titel- und Ordensfchlichter glaubt es, wenn ihm verftichert wird, der Vermittler fei Graf oder Marquis und perfonlich mit fo und fo vielen Monarchen befreundet. Von einem fimplen Müller oder Schulze würde man fo was nicht glauben. Auch weibliche Hilfe fichern fich die Gauner. Eine hübfche junge Dame, die als Gattin oder Nichte des Schwindlers gilt, ift befonders wertvoll zur Vermittlung von Bekanntschaften, die Geld befitzen und gefchröpft werden können.

Es bleibt immer gefährlich, fich mit diefer Sorte von „Ehrenmännern“, die das unreelle Gefchäft betreiben, einzulaffen, denn nur zu leicht verlegen fie fich auf Erpreßungen, indem fie ihren Dofern drohen, der Öffentlich- keit mitzuteilen, daß ihre Eitelkeit auf frummen Wegen Befriedigung fucht.

A. Oskar Klausmann.

„Aber er foll abtitten“, murmelte Hans trohig.
„Nein, laß man, Vater kann nicht abtitten.“
„Aber er hat doch unrecht getan.“ Hans ftrebte wieder freizufommen. Er wollte durchaus nach der Tür. Frau Emma hielt ihn aber feft, beruhigte ihn mit ernften, guten Worten und entfchuldigte feinen Vater mit dem vielen Arger im Gefchäft. Auch ermahnte fie ihn, den Vater nochmals recht zu bitten, er würde das Geld dann wohl doch bekommen.

Hans verftand dieß zwar, gab auch der Mutter be- kräftigend die Hand, aber allerlei kindlich grollende Ge- danken gegen den Vater bewegten ihn, als er jezt in den Garten hinausführte. Er ftreifte an dem rechtsfeitigen Baum entlang, der den elterlichen Garten von dem des Brauereibesizers trennte. Jetzt hatte er die Stelle er- reicht, wo eine Pforte fehlte, und wo der wilde Wein eine Lücke anwies. Er kroch hindurch, blieb fpähend ftehen und fah einen gelenden Dahnfchrei aus.

Ein ebendolcher Schrei antwortete.

„Ufa“ rief er.

„Hans!“ Klang es freudig zurück. Um den großen, fuzagefchorenen Hofenplaz mit den hochstämmigen Rosen und den großen blauen und grünen Glaskugeln kam Ufa getollt. Die wirren dunklen Locken flogen ihr um den Kopf, das weiße Kleid wehte, und ein brauner Hühnerhund fprang bald rechts, bald links bellend neben ihr her. Und es lag ihre ganze ungehörige Wildheit darin, wie fie jezt mit ausgebreiteten Armen auf Hans aufschloß und ihn einen Augenblick an fich preßte.

„Na, Ufa“, brummte Hans unwillig und machte eine abfchüttelnde Bewegung. Dann aber teilte er feiner kleinen Freundin fogleich feinen Kummer mit.

Ufa wußte Rat. „Komm mit zu meinem Papa. Der wird dir fchon das Geld geben. Meine Mama ift ver- teilt. Aber mein Papa ift fehr gut, furchtbar gut.“

Fortfegung folgt.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 3. März.

Sonnenaufgang 6⁵⁸ Mondaufgang 8¹⁹ V.
Sonnenuntergang 5⁵³ Monduntergang 12¹⁰ N.
1891 Alexander II. von Rußland hebt die Selbftgenoffen auf.
— 1871 Paris wird von den Deuffchen geräumt. — 1878 Der Prälaturfiede zu San Stefano beendet den ruffifch-türkifchen Krieg.

Hachenburg, 2. März. (Jubiläums-Feier.) Wie wir vor einiger Zeit an diefer Stelle berichteten, waren am 10. Februar d. Js. 25 Jahre verflossen, daß Herr Adolf Münch als Turnwart ununterbrochen tätig ift. Un- zählige Glückwünfche und Anerkennungen aus allen Gauen Deutschlands wurden dem Jubilar an feinem Ehrentage zueil. Die Hachenburger Turner, denen Münch fchon 19 Jahre als unermüdlicher Turnwart vor- fteht, hatten fich den Tag einer größeren Feier vorbe- halten, bis die Faftnachtszeit mit ihren vielen Feltlich- keiten vorüber war. Da auch Herr Franz Brenner (nun- mehriger Ehrenvorfigender) dem hiefigen Turnverein 25 Jahre lang als tüchtiger 1. Vorfigender vorgeftanden hat, ladet der Turnrat zu diefem feltenen Doppel- jubiläum für Samstag Abend den 7. und Sonntag Nachmittags den 8. März die Mitglieder fowie die vielen Freunde der Jubilar ein. Ein Feltausschuß, welcher fich zur Durchführung der Feier gebildet hat, ift fchon feit Wochen eifrig an der Arbeit, um das großzügig ausgearbeitete Programm durchzuführen. Am Samstag Abend findet Fadelzug mit nachfolgendem Feltkommers bei Franz Friedrich, Sonntag Nachmittags Feltzug zur Turnhalle mit großem Schauturnen und Sonntag Abend Schlufffeier im Hotel zur Krone (neuer Saal) ftatt. Von den vielen Ueberrafchungen, welche geplant find, dürfen wir hier nur verraten, daß der Wiesbadener Männer-Turnverein zu der Feier eigens eine Musterriege von 10 Mann entfendet, ferner werden der Kreisaußfchuß, der Gauvorftand und der Feldberg-Turnaußfchuß ufw. erwartet. Einladungen find auch ergangen an die Spizzen der Behörden, die Stadtvertretung, fowie die benach- barten Turnvereine in Alftadt, Nifter, Alpenrod und Erbach. Bei der großen Beliebtheit, welcher fich die beiden Jubilar allgemein erfreuen, dürfte auch die Feier eine allgemeine werden. Des befchränkten Raumes in der Turnhalle wegen haben Kinder zum Schauturnen am Sonntag feinen Zutritt. Das offizielle Feltprogramm wird morgen im Anzeigenteil diefes Blattes veröffentlicht.

§ Fernfprechankläffe. Die Allgemeine Orts- krankenkaffe hat jezt Nr. 25 (feither Nr. 70) erhalten, weiter wurde unter Nr. 72 die Buchdruckerei Th. Kirch- hübel (Verlag des Erzähler vom Weftermal) und unter Nr. 24 das Baubüro der Wlaem. Elektrizitätsgefelfchaft (Vopzigerftraße 217) angefhloffen.

Zu einer gefährlichen Schlägerei kam es in der vergangenen Nacht im benachbarten Mörlen. Zwischen einer Anzahl junger Leute entftand ein Streit, der in Taktlichkeiten ausartete. Es gab auf beiden Seiten Schläge und zwar recht ausgiebig, und auch das Meffer spielte dabei eine Rolle. Einem Bergmann namens Woyand wurden mehrere lebensgefährliche Mefferftiche in den Leib verfezt. Herr Dr. Maier von hier begab fich auf telephonifchen Anruf fofort im Automobil dort- hin und legte dem Schwerverletzten Verbände an und ließ denfelben nach Kirchen ins Krankenhaus verbringen. Auch die anderen Raufuftigen hatten Verletzungen davongetragen.

Diebrich, 28. Februar. Die viel umftrittene Frage der Eingemeindung Diebrichs mit Wiesbaden ift nach langwierigen Verhandlungen in ein neues Stadium ge- treten. Die Löfung der Frage, wie fie der letzte Vor- fchlag Diebrichs an Wiesbaden enthält, foll auf dem Wege des Abfchluffes eines großzügigen Betriebsverbandes erfolgen. Sein Zweck wäre der gemeinfame Betrieb der beiderfeitigen Licht- und Krafterzeugungswerke fowie der Verkehrsbetriebe. Ob auf diefem Wege die erwünfchte finanzielle Entfpannung für Diebrich eintreten wird, bleibt abzuwarten.

Cassel, 28. Februar. Die Geländeerwerbungen des preußifchen Fiskus bei Altfeld (Kreis Efigwege), wozin das Hauptgeftüt von Gräbich verlegt wird, find jezt durch Ankauf der unteren Delbachsmühle zum Preise von 100 000 Mk. abgefchloffen worden. Im Frühjahr wird mit den Bauten begonnen und im Juni 1915 foll das Geftüt vollftändig eingerichtet fein.

Kurze Nachrichten.

In dem nur wenige taufend Einwohner zählenden Orte Nie d fanden in einem Zeitraum von etwa 3 Wochen 27 Mafkenbälle ftatt, ungerechnet verfchiedene Privatveranstaltungen. Da ift von fchlechten Zeiten ficher nichts zu merken. — In Wiesbaden wurde unter dem Verdacht, Postpakete beifeite gefchafft und fie auf Wert- gegenstände unterfucht und beraubt zu haben, ein Briefträger feines Dienftes vorläufig entzogen. — In Steindorf bei Wehlar wurde bei Holzfallungsarbeiten im Gemeindewald der 42jährige Landwirt Peter Heiland von einem niederftürgenden Baum erfchlagen. — In Vorfen (Reg.-Bez. Rassel) ftarb diefer Tage eine durch ihr ein- fiedlerifches Leben im Orte faft unbekannte Perfon vor Hunger und Kälte, dabei hinterläßt fie ein Vermögen von 50 000 Mark. — Eine fcheußliche Tat begingen in dem Dorfe Breitenbach bei Marburg mehrere Vurfchen. Sie banden den angetrunkenen Gemeindefchreier an einen Baum mit dem Kopf nach unten feft und überließen ihn fo feinem Schickfal. Erst am anderen Morgen wurde der Tote nahe Mann entdeckt und losgefchnitten. Die Mordlinge konnten noch am gleichen Tage ermittelt werden.

Nah und fern.

§ Fünf Arbeiter vom Zuge überfahren. Auf dem Bahnhofe Magdeburg-Neufundt fuhr ein von Berlin kom- mender Zug in eine Kette von 25 Arbeitern hinein, die mit einer Stachellegung befchäftigt waren. Der Rottenführer wurde mit mehreren anderen Arbeitern vom Zuge erfahrt und blieb furchtbar verhämmelt, mit vier anderen Arbeitern auf der Stelle tot. Die übrigen konnten fich retten, er-

litten jedoch noch zum Teil Verletzungen, die glücklicher- weife nicht erheblich find.

§ Weitere Folgen des Bentheuer Mädchenhändler- prozesses. Immer mehr Perfonen werden in den vor dem Gericht in Bentheuer (O.-Schl.) verhandelten Mädchen- händlerprozeß hineingezogen. Gegen den früheren, auf Probe angeftellten Polizeikommissar Selle in Ryslowitz, gegen den ein Difziplinarverfahren nach feiner Entlaffung nicht mehr zulässig ift, ift bei der königlichen Staats- anwaltschaft das gerichtliche Verfahren beantragt worden. Die Staatsanwaltschaft ift erlucht worden, ihr bereits im Dubelt-Prozeß angeklagtes strafrechtliches Verfahren gegen den Agenten Max Reichmann in Ryslowitz zu be- fchleunigen, um die Unterlagen für die Prüfung der Frage einer Konzeffionsentziehung baldigt zu gewinnen. Der königliche Grenzkommissar Polizeirat Dr. Mäbler hat gegen fich und die beiden ihm zugegebenen Beamten wegen der im Prozeß erhobenen Befchuldigungen das Difziplinar- verfahren beantragt, und außerdem hat der Grenzkommissar Dr. Mäbler infolge der durch den Vorfigenden der Straf- kammer erhobenen Befchuldigungen falffcher amtlicher Berichterftattung felbft Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erftattet.

§ Ernst Sackel verzichtet auf die Adelsverleihung. Anlässlich feines 80. Geburtstages war dem bekannten Forfcher das Großkreuz des herzoglich fächfifch- ernftinifchen Hausordens verliehen, mit dem auf Antrag des Deforierten der erbliche Adel verbunden ift. Ernst Sackel hat jezt erklärt, daß er den Antrag auf Verleihung des Adels nicht ftellen wird. — Auch fein Großvater hatte bei Verleihung des fchwarzen Adlerordens durch Friedrich Wilhelm IV. auf den erblichen Adel verzichtet.

§ Wegen des Herumftehens in den Gängen der Eisenbahnwagen. Die Wagenbeftellungskonferenz hat befhloffen, den Aufenthalt der Paffagiere vor den Türen der Abteile, während der Zug fich in Fahrt befindet, zu verbieten. Auch daß die Reisenden beim Gehen des Zuges die Seitengänge und die Ausgänge der Wagen verpfen, ift in Zukunft verboten und strafbar. Ferner ift den Reisenden der dritten Wagenklaffe in Zukunft ver- boten, fich in den Wagen erster und zweiter Klaffe auf- zuhalten oder die Toilettenräume diefer Wagen zu benutzen. Infolgedeffen dürfen die Reisenden dritter Klaffe die Wagen erster und zweiter Klaffe in Zukunft nur als Durchgang zum Speifewagen oder zur Bollrevifion benutzen, und das Personal ift angewiefen, mit aller Strenge darauf zu achten, daß diefe Befimmung beachtet wird. Zuwiderhandelnde Reisende werden in Strafe ge- nommen.

§ Strafanzeige gegen Bégoud. Der frühere Mechaniker Freimuth hält keine Befchuldigungen gegen den Sturz- flieger Bégoud aufrecht, wonach Bégoud an dem an den italienifchen Flieger Dalmistro verkauften Flugzeug eine Befchädigung vorgenommen hat, die dem Leben Dalmistro's fchwere Gefahr hätte bringen können. Dalmistro hat jezt infolgedeffen bei der Staatsanwaltschaft formelle Anzeige gegen Bégoud erftattet.

§ Vom Minister zum Zeitungsdirektor. Der frühere franzöfifche Minister des Aukeren Bichon ift von dem Verwaltungsrat des „Reit Journal“, deffen Chef, Senator Brevet, diefer Tage geftorben ift, zum Direktor des genannten Blattes gewählt worden. Bichon war in jungen Jahren Mitarbeiter von Clemenceau's „Justice“, er ift alfo von Hause aus Journalift. Erst fpäter wandte er fich der Diplomatie zu.

§ Todesfturz türkfcher Militärflieger. In der Ab- ficht nach Jerusalem zu fliegen, waren der türkfche Flieger Hauptmann Fethi mit dem Leutnant Sadik bei Damaskus aufgefiegen. Zwischen Samaria und Jutta fand man fpäter den zertrümmerten Flugapparat. Fethi und Sadik waren tot. Hauptmann Fethi war der Führer des türkfchen Fliegerkorps. Er wurde bekannt durch feine Erfundigungsflüge über den bulgarifchen Linien im vorigen Frühjahr.

Kleine Tages-Chronik.

Düsseldorf, 28. Febr. Der Kaufmann Buschlanfer wollte im Automobil eine Fahrt nach Vohum machen. Bei Werden ftieß der Wagen gegen einen Baum und fchlug um, Buschlanfer wurde getötet.

Stade, 28. Febr. Der vom Schwurgericht zum Tode verurteilte Barbier Kaifer ift heute hingerichtet worden. Kaifer hatte am 1. Juli v. J. an einem fünfjährigen Mädchen einen Mordmord verübt.

Wrag, 28. Febr. Weil feine Frau die Ehescheidungs- klage gegen ihn angestrengt hatte, erdroffelte der Land- wirt Lufwan im Mafau feinen Sohn erster Ehe. Ichof feinen zweiten Sohn nieder und verlegte fich fchwer durch einen Revolverfchuß.

Petersburg, 28. Febr. Eine Räuberbande brach in das Gemeindeamt in Werchmitra ein. Die Verbrecher er- mordeten fechs Perfonen, raubten mehrere taufend Rubel und zündeten fchließlich das Haus an.

Paris, 1. März. Aus einem Postwagen, der die Postfächer von den Ventern nach den Wanken befördert, find Sendungen von hohem Wert geftohlen worden. Einer der geftohlenen Pakete enthielt für eine Million Frank Wertpapiere. Die Wanken find verftärkt, fodaß es den Tätern nicht möglich fein wird, die Papiere zu verkaufen.

Belgrad, 1. März. Die ferbifche Postdirektion ift großen Briefmarkenfälfchungen auf die Spur gekommen. Sämtliche im Verkehr befindliche Postbriefmarken find eingezogen und durch neue erfetzt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Wegen Mißhandlung des Dienftmädchens zu Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer in Breslau verurteilte die Apothekersfrau Hedwig Thiel aus Breslau wegen brutaler Mißhandlung ihres Dienftmädchens zu drei Monaten Gefängnis und 250 Mark Geldstrafe. Das betreffende Dienftmädchen mußte eines Tages in ein Krankenhaus ein- geliefert werden, wo fich herausftellte, daß faum eine Stelle am ganzen Körper unverletzt war, der ganze Körper war mit Striemen bedeckt und braun und blau gefchlagen. Die Augen waren fo verfchwollen, daß fie zur Unterfuchung mit Inftrumenten geöffnet werden mußten. Die Heilung hat längere Zeit in Anspruch genommen. Von dem Kranken- hause wurde daraufhin Anzeige erftattet. Die 16jährige Tochter der Apothekersfrau wurde wegen Beihilfe zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt.

§ Freifpruch im Thorner Irenenhausprozeß. Nach zwei- tägiger Verhandlung fprach die Thorne Strafkammer den wegen Beleidigung anageklagten praktifchen Arzt Dr. Schacht

aus Kulm i. Westf. frei. Es handelte sich um einen seit langen Jahren schwebenden Konflikt zwischen einer Reihe von Kulmer Bürgern auf der einen und den städtischen Behörden, höheren Provinzialbeamten und Ärzten auf der anderen Seite. Dr. Schacht war mit dem Bürgermeister Diebentz-Kulm aus politischen und städtischen Gründen in Streitigkeiten geraten, deren Folge eine Reihe von Prozessen und Strafanträgen gegen Dr. Schacht waren. Da Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit Dr. Schachts aufkamen, wurde er in der westpreussischen Landesstrananstalt Konradstein fünf Wochen lang beobachtet, und als er entlassen war, schrieb er über seinen dortigen Aufenthalt eine Broschüre, die schwere Beschuldigungen gegen die Leitung der Anstalt und die dortigen Ärzte enthielt. Die Freisprechung mußte auf Grund des § 51 St.-P.-O. erfolgen. Danach war er für die Beleidigungen nicht verantwortlich zu machen.

Bunte Zeitung.

Wettleidenschaft der Franzosen. Die in Frankreich das ganze Jahr hindurch stattfindenden Pferderennen bieten den Franzosen die schönste Gelegenheit, ihre Wettlust zu befriedigen. Was wäre auch das prächtigste Rennen, wenn man nicht seiner Überzeugung von der Güte des einzelnen Pferdes durch reichliche Wetten Ausdruck geben könnte. So sind denn auch allein am Totalisator im Laufe des vergangenen Jahres in Frankreich nicht weniger als 895 Millionen Frank eingelegt worden. Das bedeutet gegen das Jahr 1912 mit 405 Millionen zwar einen kleinen Rückgang, aber die bei den Buchmachern angelegten Wetten, die nicht zu kontrollieren sind, aber sicher diesen Betrag bei weitem übersteigen, dürften das Minus wieder ausgleichen.

Vugra. Bald wird das Wort über die Landstraßen eilen, und Stadt und Land und die fernste Hütte werden von diesem seltsamen Klang hallen. Ein Wort, das leer des Sinnes scheint, will sich die Welt erobern. Wir leben das Wunder an: es löst sich in klare Natürlichkeit auf. Vugra ist eine Abkürzung. In der jetzt üblichen Art. Leipzig wird im Sommer eine Vugra haben. Der Kluge merkt's (vielleicht) — eine Buch- und graphische Ausstellung. Das papierene Jahrhundert will sich in seinem Reichtum darbieten und stolz seiner armeligen Vergangenheit gedenken. Die Sache wird liegen. Aber das Wort? Vugra? Wird es schmeichelnd locken? Daran zweifeln manche Patrioten des Ortes. Und sie haben ein Preisanschreiben für einen neuen, einen besseren Namen veranstaltet. Das Wort „Bild und Buch“ bekam den Preis. Ob die amtliche Stelle es annehmen wird, bleibt indes fraglich. Aber der ganze Vorgang zwingt doch zum Nachdenken. Vugra — Buch und Bild. „Buch und Bild“ bietet sich jedem Verständnis leicht und willig dar. Es ist kein Schlagwort. Keine Marke. Allein es sucht doch glücklich einer Übung zu steuern, die nachgemacht, peinlich wird. Es ist Zeit, das mit diesem Brauch gebrochen wird.

Unsere Sprache ist zwar eine „schwere Sprache“ — aber man braucht sie deshalb nicht noch mit einer unerträglichen Geheimfchrift zu belasten.

Die er rief, die Geister. ... In die Geschichte des Goetheischen Bauberechnungs erlirmt eine Fliegerepisode, die sich in der Nähe von Silberkloster in Bayern abgespielt hat. Ein Fliegerlehrer schritt über dem Exerzierplatz umhelfende Kurven und landete schließlich, weil er glaubte, sein Apparat werde versagen. Er ließ ab, überzeugte sich von seinem Irrtum und wollte weiter fahren. Aber da stand er nun, allein auf weiter Flur. Keine hilfsreiche Seele, die den Apparat hätte ankurbeln können. Also mußte er es wohl allein tun und dann schnell auf den Apparat springen. Aber kaum hatte der Propeller einige Umdrehungen gemacht, da war das Unglück schon geschehen. Der Apparat gehörte eben nur dem Meister, der Lehrling aber konnte nur zusehen, wie das Flugzeug ohne ihn sich stolz in die Lüfte erhob. Verdurst und ratlos stand der Fliegerlehrer; dann aber jagte er in wildem Lauf hinterdrein. Er fand aber nur noch die Trümmer seines Apparates, der inzwischen durch einen Sturz sein Leben ausgehaucht hatte.

Gemüt und Geschäftssinn. Wie weit sich manchmal die Neklamsucht verirren kann, beweist eine Anzeige in einem schlesischen Blatt, in der ein händiger Kaufmann sich folgendermaßen äußert: „Dankbaren Herzens lehre ich in die Stadt zurück, in welcher ich vor 80 Jahren in das feierliche existierende Konfektionsgeschäft des Herrn Julius Friede, Schweidnitzer Straße 6, als Lehrling eintrat. Treuer Biederfium und die echt schlesische Herzlichkeit waren es, welche sich dem offenen Kinderherzen damals fest einprägten. Dieses und noch vieles Gute, das in Breslau für mich vorbildlich wurde, war grundlegend für meine spätere Laufbahn und heute — nach dreißig Jahren — lehre ich, reich an Erfahrungen, in dieselbe Stadt zurück, die mir den Weg für das Leben vorgezeichnet hat. Ich will versuchen, diese Dankeschuld auf den Altar meiner Lehrstadt niederzulegen durch drei Grundätze, welche in der morgen folgenden Anzeige ausführlicher behandelt werden.“ Und nun folgt die Ankündigung, daß besagter Kaufmann das „größte Spezial-Bekleidungs-Geschäft“ eröffnen wird. — Ja, ja, „teure Heimat, sei gegrüßt“.

Der Mann mit dem Sarge. Ein sehr vornehmer Herr ist Herr José de Barros, Amerikaner und selbstverständlich Milliardär. Herr de Barros befand sich in einem schweizerischen Sanatorium zur Kur, und der Gedanke, er könnte im fremden Lande sterben, peinigte ihn Tag und Nacht. Er bestieg daher eines Tages mit seinem Leibgarde und vier Krankenwärtern einen in den Pariser Schnellzug eingeschobenen Salonwagen, um zum Sterben nach Amerika zu fahren. Aber Amerika ist weit und man braucht auch als Milliardär mehrere Tage, um dahin zu

gelangen. Wenn Barros unterwegs haderet auch mit dieser Möglichkeit wurde gerechnet; der Milliardär ließ sich einen nach seinen eigenen Angaben angefertigten prächtigen Sarg in den Salonwagen bringen. Und da der Leibgarde alles mitnahm, was zur Einbalsamierung einer Leiche nötig ist, konnte Herr José de Barros mit Sicherheit darauf rechnen, daß er unter allen Umständen gut erhalten in Amerika eintreffen würde.

Handels-Zeitung.

Berlin, 28. Febr. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg L. Br. K 150—150,50, H 147—153, Danzig W bis 186,50, R 145,50—152, H 140—159, Stettin W bis 181 (feinster Weizen über Rotia), R bis 150, H 124—147, Posen W 178—183, R 139—143, Bz 152—160, H 148—150, Breslau W 179—181, R 143—145, Bz 152—155, Fg 140—143, H 142—144, Berlin W 190—196, R 153,50—154,50, H 150—179, Leipzig W 182—193, R 154 bis 158, Bz 172—182, H 154—166, Regensburg W 189—191, R 151 bis 153, Bz 162—170, H 167,70, Braunschweig W 183—190, R 155—156, Hamburg W 194—196, R 153—156, H 158—170, Hannover W 190, R 155, H 164, Mannheim W 202,50 bis 207,50, R 162,50—165, H 165—182,50.

Berlin, 28. Febr. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22—27,25, Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 18,80—21,30, Abn. im Mai 19,95, Rubig. — Hafer für 100 Kilogramm mit Haß in Mark. Abn. im Mai 65 bis 65,80, Rubig.

Berlin, 28. Febr. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 4376 Rinder, 1244 Kälber, 9178 Schafe, 12 589 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmatt: a) 84—88 (49—51), 2. Weidematt: b) 79—81 (46—47), c) 80—86 (44—47), d) 72—77 (38—41), B. Bullen: a) 83—88 (43—50), b) 76—80 (43—45), c) 72—79 (38—42), C. Färsen und Kühe: a) 75—77 (45—46), b) 74—75 (42—43), c) 69—73 (38—40), d) 64—66 (34—35), e) bis 70 (bis 33), — 2. Kälber: a) 136—150 (95—105), b) 110—115 (66—69), c) 100—108 (60—65), d) 99—102 (53—58), e) 73—91 (40—50), — 3. Schafe: A. Stallmattschafe: a) 90—96 (45—48), b) 80—88 (40—44), c) 75—85 (36—41), — 4. Schweine: a) 62(50), b) 61—62 (49—50), c) 60—61 (48—49), d) 58—60 (46—48), e) 56—58 (45—46), f) 57—60 (46—48). — Markverlauf: Rinder langsam. Ausgetriebene Rinder über höchste Notia. — Kälber ziemlich glatt. — Schafe glatt. — Schweine ziemlich glatt. Ausverkauft.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 3. März 1914. Vielfach wolfig, zeitweise windig, etwas kälter, strichweise leichte Niederschläge.

Für März werden Bestellungen auf den „Erzähler vom Westerwald“ von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Kurierboten sowie in der Geschäftsstelle angenommen.

Großer Fichten- und Eichen-Nutzholz-Verkauf.

Am Montag, den 9. März dieses Jahres, kommt aus dem hiesigen Stadtwald im Saale der Westendhalle (Inh. Adolf Haas) folgendes Holz öffentlich meistbietend zum Verkauf:

522 St. Durchforstungstämme (Fichten) aus Distrikt Töngesweiher und Totalität mit zusammen 198,57 Festmetern

883 St. Fichtenstämme (Kahlhieb) aus Distrikt 2a Lohmerheide mit zusammen 947,23 Festmetern, darunter solche bis zu 3 Festmetern. Aus demselben Distrikt

14 Raummeter Nadelholz-Scheit.

Ferner aus den Distrikten 15 Gebüsch, 38 Holzbach, 39 Hofsied

28 Eichenstangen 1. Klasse

15 Eichenstangen 2. Klasse

2 Eichenstangen 3. Klasse sowie

26 Rm. Eichen-Schichtnutzholz, Länge 2 m.

Beginn des Verkaufes mittags 1 Uhr.

Hachenburg (Westerwald), den 23. Februar 1914.

Der Bürgermeister:

Steinhaus.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß wir in

Marienberg, Bismarckstraße 180 Telefon 1552

und

Hachenburg, Leipzigerstraße 217 Telefon 124

Baubüros

errichtet haben, die Aufträge auf Installationen entgegennehmen.

Kostenlose Offerte sowie Ingenieurbesuch zugesichert.

Großes Lager in Zonophon- und Grammophon-Platten sowie

Sprechmaschinen aller Art.

Erhalte jede Woche neueste Aufnahmen.

Albert Berner, Erbach (Westerwald).

Fichtennutzholz-Verkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebots sollen aus hiesigem Gemeinwald

Los 1 aus Distrikt Eichen, Widelsted und Steinebachborn:

142 Fichtenstämme mit 45,56 Festmeter
30 Fichtenstangen 1., 40 St. 2., 90 St. 3.,
55 St. 4. und 60 St. 5. Klasse

Los 2 aus Distrikt Unterhöfsten a und c:

408 Fichtenstämme mit 86,86 Festmeter
555 Fichtenstangen 1., 455 St. 2., 485 St. 3.,
240 St. 4., 55 St. 5. und 75 St. 6. Klasse

Los 3 aus Distrikt: Steinrütisch, Obersteinrütisch und Berggratshau:

60 Fichtenstämme mit 23,06 Festmeter
45 Fichtenstangen 1., 40 St. 2., 75 St. 3.,
230 St. 4., 190 St. 5. und 405 St. 6. Klasse
verkauft werden.

Die Angebote sind schriftlich und losweise pro Festmeter verschlossen, mit der Aufschrift „Angebot auf Nutzholz“ und mit der Erklärung, sich den Verkaufsbedingungen zu unterwerfen, bis Samstag, den 7. März d. Js., nachmittags 2 Uhr bei dem unterzeichneten Bürgermeister einzureichen. Genehmigung bleibt vorbehalten.

Wanderbach, den 23. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
Kaus.

Holzversteigerung.

Freitag den 6. d. Mts., vormittags 1/10 Uhr anfangend werden in mehreren Distrikten im hiesigen Gemeinwald

790 Fichtenstangen 1., 2., 3. Klasse

29 Rm. Kiefern-Schichtnutzholz

2 „ Eichen-Schichtnutzholz

an Ort und Stelle und mittags 1/2 Uhr in der Wirtschaft Weber

896 Fichtenstämme zu 244 Festmetern

2 Lärchenstämme zu 2,72 Festmetern

öffentlich meistbietend versteigert.

Werkelbach, den 2. März 1914.

Koll, Bürgermeister.



Butterfässer

alle Größen am Lager
bei billigsten Preisen.

C. v. Saint George
Hachenburg.

Geschäftseröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Hachenburg und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich mich in Hachenburg als

Herrenkleidermacher

niedergelassen habe. Durch langjährige Tätigkeit im praktischen Arbeiten, sowie im Zuschneiden bin ich in der Lage, die geehrte Kundschaft vollkommen zufrieden zu stellen. Ich werde bemüht sein, mir das Vertrauen derselben zu erwerben und zu erhalten.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Hachenburg, Judengasse
Carl Hoffmann
Herrenkleidermacher.

Der Ausschank des Märzenbräu vom Rgl. Hofbrauhaus München beginnt Mittwoch den 4. März. Keine Preis-erhöhung.

Hotel Schmidt, Hachenburg.

Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder Ausführung liefert schnellstens

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Leibbinden und Bruchbänder

in allen Größen vorrätig.
Karl Dasbach, Drogerie
Hachenburg.

Wer liebt

ein gutes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche

Steckenpferd-Seife

(die beste Seife aller Zeiten)

à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei Karl Dasbach, H. Orthey und Richard Hörter in Hachenburg.

Am 10. Februar er. zwischen Gehlert und Langenbaum kleiner schwarzer Ferkel, auf den Namen „Ludwig“ hörend, entlaufen.

Bitte abzuliefern gegen gute Belohnung in Hachenburg: Hotel Schmidt oder Steinebach: Herren Hegemeister Mehl oder Wirt Simon oder Schmidthahn: Herrn Bürgermeister Koll.

Braves, fleißiges Mädchen

gegen hohen Lohn zum 15. März oder 1. April gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiges Zimmermädchen

zu h. t. Frau Lor. Dewald
Hachenburg.

Tüchtiger Knecht

für landwirtschaftliche Arbeiten und zu Pferden gesucht.

Anton Schneider, Alpenrod.

Ein fast neuer Hausbackofen

zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.